

FREUNDSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 18. Februar 1981

Nr. 35 (3913)

Preis 2 Kopeken

Hohe Leistungen im elften Planjahr fünf garantieren!

Schwungvoller Einsatz

Weniger als eine Woche ist bis zum XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem bedeutendsten Ereignis unserer Zeit geblieben. Im ganzen Lande ist der sozialistische Wettbewerb zu seiner würdigen Ehrung weitgehend entfaltet. Gleich dem ganzen Sowjetvolk warten auch die Werktätigen Kasachstans dem Parteiforum des Landes mit Großtaten auf.

Zu Ehren des denkwürdigen Forums

Mit erfreulichen Leistungen kommt das Kollektiv der Verwaltung „Kasewatormelmontash“ zum XXVI. Parteitag der KPdSU. Die Aufgaben des zehnten Fünfjahresplans wurden vorfristig erfüllt. In dieser Zeit wurden mehr als 20 Millionen Rubel in Anspruch genommen.

Im bereits begonnenen elften Planjahr arbeiten die Werktätigen der „Kasewatormelmontash“ in hohem Tempo weiter. Im Produktionsaufgebot zu Ehren des Parteitags geben alle Brigaden ihr Bestes her. Führend dabei ist das Kollektiv der Elektromonteur um A. Pirogow. Sie haben zahlreiche technische und organisatorische Neuerungen in die Produktion eingeführt und dadurch die Zeit für die Erfüllung des 10. Fünfjahresplans um die Hälfte reduziert.

Zur Zeit befindet sich die Brigade am Getreidespeicher von Akkul im Einsatz. Durch ihre tadellose Arbeit tun sich N. Huber, W. Herweg, W. Krapiwko und B. Pirogow hervor.

Mehrere Brigaden der Verwaltung werden zum Tag der Eröffnung des Forums der Kommunisten unseres Landes ihren Quartalsplan erfüllen. Das ganze Kollektiv der Verwaltung beabsichtigt, das Zweimonatssoll zum 23. Februar zu bewältigen.

Viktor LEICHT

Gebiet Zelnograd

Wettbewerb greift um sich

Immer weitergehend entfaltet sich in unserer Geflügelzucht der Wettbewerb zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU — zwischen einzelnen Arbeitern und ganzen Kollektiven. Seine Ergebnisse werden regelmäßig ausgewertet. Systematisch erscheinen Kampfbilddruckblätter in denen über Spitzenreiter und Spitzenleistungen berichtet wird. Führend im Wettbewerb sind die Geflügelzüchterinnen Valentina Kutschma und Galina Matwejewa, die Schlosser Alexej Uschakov und Viktor Braun. Sie liefern ein nachahmenswertes Vorbild für die anderen Mitglieder des Kollektivs.

Bereits im Juni 1980 hatte das Kollektiv der Geflügelzucht über die Erfüllung seines Fünfjahresplans im Verkauf von Eiern und Geflügelfleisch an den Staat berichtet. Es waren bereits 8 660 Tonnen statt der planmäßigen 8 500 geliefert worden. Bis Jahresende produzierten wir über

den Fünfjahresplan hinaus weitere 1 307 Tonnen Fleisch, und hatten damit gute Vorräte für das elfte Planjahr fertiggestellt.

Die Gesteuerungskosten einer Dezentonne Fleisch verringerten wir von 145 auf 110 Rubel. Im zehnten Planjahr fünf erzielte unsere Geflügelzucht einen durchschnittlichen Jahresgewinn von 2 Millionen Rubel.

Der Erfolg des Kollektivs ist das Ergebnis der Reorganisation der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU über die Spezialisierung und Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion und ihre Intensivierung. Die Kommunisten und Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb zielen die Arbeiter ständig auf die Ermittlung und Nutzung der Produktionsreserven, auf die Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik sowie der fortschrittlichen Erfahrungen und inspirieren sie durch persönliches Beispiel.

Dem bevorstehenden XXVI. Parteitag der KPdSU wird unser Kollektiv würdig aufwarten: Wir werden den Quartalsplan der Fleischlieferung zum Tag der Eröffnung des Parteiforums erfüllen.

Antonina PEREWERSEWA, Arbeiterin in der Geflügelzucht „Prawda“

Gebiet Koktschetaw

Gewichtiger Beitrag

Mit hohem Arbeitselan gehen die Lokführer des Bahnbetriebswerks Petropawlowsk dem XXVI. Parteitag entgegen. In Unterstützung der Initiative ihrer Moskauer Kollegen, große und Schwerlastzüge zu kompletieren, wettfeiern sie unter der Devise „Dem XXVI. Parteitag der KPdSU — eine würdige Ehrung“.

In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs befinden sich die Lokführerbrigaden um J. Lytschko, G. Grati und W. Wassiljuk sowie die Diesellokführerbrigade W. Borodin. Sie haben bereits Dutzende Schwerlastzüge geführt und Zehntausende Kilowattstunden Elektroenergie sowie Tausende Kilogramm Diesellokstoff gespart.

Die Lokführer von Petropawlowsk haben im vergangenen Jahr 110 000 Schwerlastzüge mit etwa 4 Millionen Tonnen überplanmäßiger Güter befördert. Dazu waren zusätzlich 800 Lokomotiven erforderlich gewesen. Dabei wurden Dutzende Millionen Kilowattstunden Elektroenergie gespart.

Michail PAAL

Gebiet Nordkasachstan

Gewinn aus Abfällen

naben die führenden Spezialisten — die Ingenieure L. Slobodkin, J. Ognow, Tsch. Bitarow, A. Schabrin und W. Alessenko, die Schmelzerbrigaden von A. Reiz und W. Solodilow geleistet. Das Kollektiv der Abteilung, die die Legierung „SS“ produziert, steigert sein Produktionstempo und verbessert ständig die Qualität der Arbeit. Auf seinem Arbeitskalender steht bereits das zweite Quartal des laufenden Jahres. Die Schmelzer wettfeiern unter dem Motto „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ und wollen die Jahresaufgabe zum 61. Jahrestag des Großen Oktober bewältigen.

Die Attestierung der Legierung „SS“ mit der höchsten Güteklasse ist eine weitere konkrete Antwort unserer Hüttenwerke auf den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Parteiorganisationen des Blei- und Zinkkombinats von Ust-Kamenogorsk und des Bergbau- und Hüttenkombinats von Balchach in der Mobilisierung der Kollektive auf die Erzielung hoher Kennziffern in der komplexen Nutzung der Erzrohstoffe“, sagt der Chefingenieur des Kombinats A. Kulenow. „Gegenwärtig erzielen wir den höchsten Rohstoffnutzungskoeffizienten in der Branche. Wir liefern das ganze Weichblei und mehr als 70 Prozent Barrenzink mit dem ehrenvollen Fünfeck.“

Paul ADLER

Gebiet Ostkasachstan

Mächtiger Energiestrom

tionssprobe und der Anschluß an das Stromnetz verlaufen normal.“

Dutzende Arbeiter — die Monteure, die Einrichtemeister und das Bedienpersonal — prüfen die Arbeit aller Systeme des Energieblocks Nr. 3 und trifft sofort Entscheidungen. Er gehört zu jenen verantwortlichen Spezialisten, die den Energieblock Nr. 3 gebaut haben und ihn nun für die Inbetriebnahme vorbereiten.

Die Anlaufarbeiten und dann auch der Anlauf dieses Energieblocks mit einer Kapazität von 50 000 Kilowatt erforderten von den Monteuren, den Einrichtern und dem Bedienpersonal einen vollen Kräfteinsatz. Monatlang arbeiteten hochqualifizierte Brigaden am neuen Energieblock Tag für Tag. Stunde für Stunde brachten sie die Zeit der Inbetriebnahme näher.

Ein halbes Jahr lang bemühten sich die Kraftwerksbauer, damit dieser Moment eintreffe. Und nun läuft das Turbinenaggregat. Im Büro für Technische Kontrolle versammeln sich alle zwei Stunden die führenden Spezialisten aller Montage- und Einrichteabteilungen. Ganz kurz wird die Lage erörtert, operativ werden Maßnahmen zur Regelung der Arbeit des Energieblocks eingeleitet. Das Hauptaggregat des Blocks ist bereits vor einer Woche angelaufen, aber der Arbeitsrhythmus flaut nicht ab.

„Die Turbine war von uns erfolgreich vorbereitet“, erzählt J. Tschepeluk, Chefingenieur des Oberlandkraftwerks. „Die Funktionenprobe und der Anschluß an das Stromnetz verlaufen normal.“

Am Steuerpult steht der Chefingenieur J. Tschepeljuk. Er sagt: „Die Einsatzbereitschaft des Energieblocks Nr. 3 ist höher als die der Blöcke Nr. 1 und Nr. 2. Die Monteure haben sich inzwischen weiterqualifiziert. Auch die Kraftwerksbauer des Kollektivs von G. Harder aus der Bauverwaltung des Oberlandkraftwerks waren in ihrer Arbeit pünktlicher. Während der Energieblock Nr. 1 etwa anderthalb Jahre zusammengebaut wurde, brauchte man für den zweiten neun Monate und für den Energieblock Nr. 3 nur sechs Monate.“

Tausende Menschen arbeiteten mit vollem Kräfteinsatz, um den vom Energieblock Nr. 3 erzeugten Strom in das Energiesystem zu leiten. Darunter sind die Einrichter N. Sawjaskin und A. Nadyr, der Obermeister A. Fedosenko, der Maschinist A. Molecker und viele andere.

Die Masten der Stromübertragungsleitungen schreien alles durch die Steppe. Durch die Leitung strömt die Energie des Blocks Nr. 3 des Oberlandkraftwerks Nr. 3 und speist Dutzende Industriebetriebe der Region. Diesen Strom, diese Energie braucht unser Land wie das tägliche Brot, wie die Luft.

Alexander GOLEW

Gebiet Pawlodar



In den sozialistischen Verpflichtungen der Usser Verwaltung für Bohrarbeiten, Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“, gibt es den Punkt: Den Jahresplan der Bohrarbeiten im Umfang von 388 000 Meter zum 30. Dezember 1981 zu bewältigen, über den Jahresplan hinaus eine Bohrung niederzubringen und 1 500 Meter Bohrarbeiten zu leisten, 200 Meter davon zur Eröffnung des XXVI. Parteitags der KPdSU.

Die übernommenen Verpflichtungen werden erfolgreich eingelöst. Unter den Kollektiven, die im sozialistischen Wettbewerb in der Verwaltung führen, ist auch die Brigade des Bohrmasters Wladimir Kalimullin. Sie hat die Auflagen des zehnten Planjahres bereits im August 1980 bewältigt.

Unser Bild: Die Schriftmacher des sozialistischen Wettbewerbs Bohrer Wladimir Nechajew, Daid Dalibekow, Wladimir Kalimullin und Wladimir Kudjasschow.

Foto: Viktor Krieger

Internationales Panorama

Athen

Auflösung der Stützpunkte gefordert

Die Auflösung der amerikanischen Militärstützpunkte auf griechischem Territorium ist auf einer Massenkundgebung in Athen gefordert worden. In diesem Stadtteil von Athen befindet sich eine USA-Luftwaffenbasis. Der Vorsitzende des Panhellenischen Komitees für die Beseitigung der ausländischen Militärbasen, General A. D. Georgios Koumanakos, erklärte auf der Kundgebung, die USA-Stützpunkte auf griechischem Territorium seien ein Schandmal und ihre Aktivitäten schaden der Souveränität der Nation. Er hob hervor, die amerikanischen Basen würden stets als Brückenköpfe für Spionage gegen Staaten benutzt, die mit Griechenland befreundet seien.

Genf

Kampf gegen Rassismus

Vor dem UNO-Ausschuß für Menschenrechte wird die Frage des Kampfes gegen den Rassismus und seine besonders unmenschliche Erscheinung, die Apartheid, fortgesetzt. Südafrika sei eine Hochburg von Rassismus, Reaktion und Kolonialismus auf dem afrikanischen Kontinent. Dort würden die Menschenrechte gröblich verletzt, von dort gehe die Ge-

Gewalttaten begeht und ungehindert Drogenhandel betreibt“, erklärte sie. In einem einmütig angenommenen Appell forderten die Kundgebungsteilnehmer die Auflösung des Militärstützpunktes Ellinikon und der anderen amerikanischen Objekte, die sofortige Einstellung der Verhandlungen über die Unterzeichnung eines Abkommens über Zusammenarbeit zwischen den USA und Griechenland auf militärischem und anderen Gebieten, den Austritt Griechenlands aus der NATO und die Einhaltung des internationalen Vertrages über Nichtverbreitung von Kernwaffen. Sie verlangten auch, mit der gefährlichen Neutronenbombepläne der USA Schluß zu machen.

fahr für den Weltfrieden und die Sicherheit aus, sagte der Vertreter der UdSSR, Valerian Sorin, auf der Montagsitzung des Ausschusses. Er führte Tatsachen an, die den Massenterror der Behörden der Republik Südafrika gegen die einheimische Bevölkerung, die grausame Ausbeutung und die Rechtlosigkeit der afrikanischen Werktätigen belegen und den aggressiven Charakter der Politik Pretorias gegenüber den Nachbarstaaten Angola, Mocambique und Sambia vor Augen führen. Der Delegierte der UdSSR enthielt auch die Versuche Südafrikas, seine Kolonialherrschaft in Namibia zu verewigen. Er verwies ferner darauf, daß das Regime der Apartheid ohne die großzügige militärische, ökonomische und politische Unterstützung durch die USA, Großbritannien und einige andere Länder des Westens längst zusammengestürzt wäre. Valerian Sorin unterstrich die Notwendigkeit einer Erweiterung der Sanktionen gegen die Republik Südafrika.

Kabul

Afghanen heimgekehrt

Mehr als 300 Afghanen sind in den letzten Tagen über die Grenzstelle Islam-

Einheitlicher Polittag

„Alle drei ersten Wochen im Monat warten wir mit Ungeduld auf die Begegnung mit denjenigen, die bei uns zum Lenin-Freitag erscheinen. Wir bereiten im voraus Fragen vor, für die sich die Arbeiter am meisten interessieren. Denn wir wissen, daß es zu einem aufrechten und konstruktiven Gespräch kommen wird, bei dem man nicht nur eine ausführliche Antwort bekommen, sondern auch ein ernstes Problem lösen oder einen Vorschlag machen kann, der von zuständigen Organen unbedingt eingehend geprüft werden wird.“

Veranstalter des Lenin-Freitags in unserem Kollektiv waren neulich der Erste Sekretär des Karagandrar Stadtparteikomitees Michail Ustinowski, der Verwaltungsleiter im Gebietsvollzugskomitee Wladimir Wassiljew, der Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle Kamal Kadysisow. Jedesmal, wenn ich ihnen zuhörte, fiel mir ihre innere Konzentriertheit bei den Aussprachen mit uns ins Auge. Das war die tiefe Kenntnis unseres Lebens, unserer Interessen und Probleme, die in engem wechselseitigem Zusammenhang mit dem Leben der Stadt, der Republik und des ganzen Landes behandelt wurden.“

So wertet Alexander Benner, Maschinist der Förderanlagen der Kostenko-Gruppe, die Bedeutung der einheitlichen Politstage.

Die neue Form der politischen Arbeit unter den Massen — die Lenin-Freitage — sind gerade dadurch wichtig, daß die Probleme, die dabei erörtert werden, nicht in große und kleine, wichtige und unbedeutende geteilt werden. Wichtig ist alles: Warum es in der Produktion zu Feuerwehreinhalten kommt, und der öffentliche Verkehr nicht exakt genug funktioniert, warum Massenbedarfsgüter in den Verkaufsstellen nicht immer vorhanden sind, Hauptsache, daß jedes Thema berücksichtigt wird. Denn ein Mensch der Arbeit erwartet vom Leiter des Stadtsowjets oder der Stadtparteiorganisation nicht eine Erklärung der Ursachen für die Mängel (selbst wenn dies an und für sich wichtig ist), sondern konkrete Taten zu ihrer Behebung. Daher erfreuen sich die Lenin-Freitage bei den breitesten Massen der Werktätigen solcher hoher Autorität.

Der einheitliche Polittag wurde zu einem wichtigen Verbindungsglied bei der Festigung der Beziehungen der Parteiorganisationen der Republik mit Produktionskollektiven.

Von Interesse ist er nicht nur wegen des guten Bildungsniveaus der Referenten, der Aktualität und Bedeutung der zur Erörterung der gewählten Probleme, sondern auch

wegen der Form, die zu ihrer offenen Behandlung anregt.

Im Blickpunkt der Politstage, die in der ganzen Republik regelmäßig veranstaltet werden, stehen die wichtigsten Beschlüsse des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung, die Erörterung der Agrarpolitik unserer Partei, das Programm der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes, der Republik, des Gebiets, Fragen der sowjetischen Lebensweise, die Beurteilung der internationalen Lage. In den letzten Wochen galt der Erörterung des Entwurfs der Hauptrichtungen sowie den Beschlüssen des jüngsten XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans besondere Beachtung.

Da das Volk im großen und ganzen über alles informiert ist, lohnt es sich nicht, Bekanntes zu wiederholen. Man muß in seinen Aussprachen etwas Neues vermitteln und das Material mit dem Leben des Arbeitskollektivs in Verbindung bringen. Solche Erfahrungen in der Veranstaltung von Polittagen hat man in Nordkasachstan gesammelt. Dort wird unter anderem alles Wichtige berücksichtigt, das bei den vorigen Begegnungen geäußert wurde. Damit die Arbeit mit den Bemerkungen und Vorschlägen der Werktätigen offenkundig wird, werden letztere regelmäßig über die diesbezüglich ergriffenen Maßnahmen informiert. Ein solches Herangehen an die Sache fördert die Initiative in den Arbeitskollektiven, festigt die Autorität der Politstage und erhöht ihre gesellschaftlich-politische Bedeutung.

W. I. Lenin sagte, der Staat sei stark durch das Bewußtsein der Massen, er sei dann stark, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und stets bewußt handeln. Diese These Lenins wird immer aktuell bleiben und ist besonders heute, in der Zeit des Gedeihens der sozialistischen Demokratie, aktuell. Sie ist als Hauptprinzip der einheitlichen Politstage. Die ideologische Praxis der Parteiorganisationen des Rayons Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, des Rayons Jermak, Gebiet Pawlodar, des Stadtparteikomitees Nowokusnez, Gebiet Mangyschlak, und vieler anderer, wo man an die Anwendung dieser Form der mündlichen politischen Propaganda und Agitation schöpferisch herangeht, wo die Beziehungen mit den Massen immer mehr erstarben, hat gezeigt, daß die Lenin-Freitage den Menschen helfen, sich im heutigen Geschehen im In- und Ausland frei zu orientieren, sie fördern ihre politische und Arbeitsaktivität, helfen bei der erfolgreichen Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus.

Führend in der Branche

Der Komplexbrigade der kommunistischen Arbeit, geleitet von Werner Obenauer aus der Bauverwaltung „Sojuskulbystrol“ des Trusts „Aktjubshilstroj“ wurde der Titel „Beste Brigade im Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR“ verliehen. Die Brigade erzielte einen hohen Nutzeffekt — im abschließenden Jahr des zehnten Planjahres leistete sie 6 800 Kubikmeter Mauerwerk — um 615 Kubikmeter mehr gegenüber dem Plan. Wesentlich höher als die Norm — 2,4 Kubikmeter statt 1,7 — war die durchschnittliche Tagesleistung je Arbeiter. Alle Arbeiten sind gut ausgeführt.

Die Brigade baut Wohnhäuser

und Objekte mit kultureller und sozialer Bestimmung. Ihre Baupläne zeichnen sich durch mühselige Ordnung und hohe Produktionskultur aus. Die hohen Leistungen werden durch die Anwendung fortschrittlicher Arbeitsverfahren und den gut gestalteten sozialistischen Wettbewerb gefördert.

Zur Zeit errichtet die Brigade mit Zeitvorlauf ein 225-Familienhaus. Der Kampf um Qualität bleibt nach wie vor der wichtigste Orientierungspunkt für das Kollektiv.

Helmut WEINBERGER

Gebiet Aktjubinsk

Antananarivo

Ungetarnte Einmischung

Der Kurs auf eine ungetarnte Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, der faktisch von der neuen USA-Regierung erklärt wurde, beschwört eine ernsthafte Bedrohung für Frieden und Sicherheit der Völker herauf. Das hat der Generalsekretär der Föderation der Revolutionärsgewerkschaften Madagaskars, Rabemananjara, in einem Gespräch erklärt.

Nachdem der USA-Imperialismus die legitime Regierung Chiles gestützt und dort ein Faschistenregime an die Macht gebracht hatte, habe er jetzt eine Terrorkampagne gegen das Volk El Salvadors entfacht. Der regierenden Junta werden nicht nur USA-Waffen, sondern auch Soldner zur Verfügung gestellt. Washington trete ständig an der Seite des südafrikanischen Regimes auf und begünstige die Kräfte in Afrika, die gegen die nationalen Befreiungsbewegungen auftraten.

Rabemananjara verwies ferner darauf, daß die USA-Militärstützpunkte in Afrika denselben Zwecken dienen. Die jüngste Meldung darüber, daß das Pentagon Kernwaffen auf der Insel Diego Garcia mitten im Indischen Ozean zu stationieren begann, sei eine neue Bestätigung für das Vorhaben des größten imperialistischen Staates, um jeden Preis eine Politik der Erpressung und des Diktats gegenüber den Entwicklungsländern zu betreiben.

Brüssel

Tagung begonnen

Eine Tagung der EG-Außenminister hat in der belgischen Hauptstadt begonnen. Auf der Tagesordnung stehen die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen des Gemeinsamen Marktes mit Japan und den USA. Die Minister sollen ferner die Frage der Revision einiger EWG-Abkommen auf dem Agrargebiet im Zusammenhang mit dem Beitritt Griechenlands sowie mehrere Probleme innerer Natur, die das Funktionieren des Apparates der Europäischen Gemeinschaften betreffen, erörtern.

Im Rahmen der politischen Zusammenarbeit werden die Außenminister der „Zehn“ den jetzigen Stand des euro-arabischen Dialogs und andere aktuellen Fragen der internationalen Lage zur Sprache bringen.



Pläne der Partei — Pläne des Volkes!

Wir erörtern den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag

Auf industrieller Grundlage

Beim Studium des Entwurfs des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag wurden wir besonders auf die Leitsätze aufmerksam, in denen es sich um die Produktion und Verarbeitung von Futtermitteln, die Erhöhung seines Nährwerts handelt.

Dort heißt es unter anderem: „In den Kolchosen und Sowchoses ist der Futterproduktion ein spezialistischer Charakter zu verleihen. Auf die Versorgung der Landwirtschaftsbetriebe mit eigenem Futtermittel ist besondere Aufmerksamkeit zu lenken.“

Im Sowchos „Kaskelenski“ ist in dieser Hinsicht schon Bedeutendes geleistet worden. Die Futtermittelproduktion bildet hier freilich noch keinen selbständigen Zweig, doch einen „spezialisierten Charakter“ hat sie schon gewonnen. Der Shtnjak, der im Streifenakkerbau mehr als 9 000 Hektar einnimmt, wird von Traktoren und Feldbaubrigaden gesät und geerntet, die Luzerne und der Mais werden von spezialisierten Arbeitsgruppen geerntet.

Die Arbeitsgruppen führen, um die Steigerung der Ertragsleistungen weiterführend, progressive Methoden der Bearbeitung und Berieselung der Ackerflächen, der Pflanzenpflege und der Ernte von Futtermitteln ein. Beim Luzerneanbau wird z. B. eine 60 bis 80 Zentimeter tiefe Ritzung der Bewässerungsländerungen vorgenommen, was den Boden besser durchfeuchtet und die Zahl der Berieselungen auf das 1,5fache verringert. Die Maispflanzen werden gut geerntet, wodurch Bodenverluste für Irrigationsanlagen vermieden werden und die Technologie der Berieselung verbessert wird. Die Pflanzen düngen wir rechtzeitig und in erforderlichen Mengen nach und bearbeiten sie beim Ausdünnen mit Pestiziden.

Wesentliche Veränderungen sind in der Arbeitsorganisation und Entlohnung der Mechanisatoren eingetreten, die sich mit dem Anbau von Futtermitteln beschäftigen. Die Aufgaben in der

Produktionserzeugung werden für sie je nach den Besonderheiten jedes Feldes, den erzielten Ergebnissen und anderen Faktoren festgesetzt. Sie werden für das Endergebnis entlohnt: Je mehr Futter je Hektar und von der gesamten Fläche sie erzielen, desto höher ist der Lohn. In der Frühjahr- und Sommerperiode werden die Mechanisatoren für den geleisteten Arbeitsumfang tarifsmäßig entlohnt, im Herbst wird umgerechnet und der für die überplanmäßige Produktion zustehende Lohnzuschlag ausbezahlt.

Das alles spielte eine wichtige Rolle für die Steigerung der Ertragsleistung der Futtermittelkulturen. Insgesamt ergibt jedes Bewässerungshektar, umgerechnet auf Heu, bis 100 Dezitonnen. Die Maiserträge für Kraftfutter sind rasant gestiegen. Brachte man 1971 durchschnittlich 180 Dezitonnen Grünmasse je Hektar ein, so waren es 1979 ganze 557 Dezitonnen.

Ein großer Teil der Luzerne wird für Weideställe und als Heu verbraucht, das andere — für die Bereitung von Vitamingrünmehl, das als einer der wichtigsten Bestandteile für Herstellung von Granula dient. Das Silagekraftfutter wird den Tieren in rohem und verarbeitetem Zustand verfüttert.

Die anderen Arten von Grobfuttermitteln — Shtnjak, Stroh, Getreideabfälle — werden den Tieren nur in zubereiteter Form verfüttert. Die Rationalisatoren des Sowchos haben mit eigenen Kräften einen Komplex von Produktionsabteilungen zur Futtermittelverarbeitung gebaut. Das sind die Abteilungen für granuliertes, flüssiges und Mischfutter. Die Futtermittelbereitung hat sich im Grunde genommen in einen selbständigen Zweig verwandelt. Außer den erwähnten Abteilungen gehören zum Komplex auch Lagerräume, Heudielen, der erforderliche Satz von Maschinen und Mechanismen.

Im Sowchos „Kaskelenski“ wurde in den drei letzten Jahr-

zehnen planmäßige und großangelegte Arbeit zur Überführung der Viehzucht auf industrielle Grundlage geleistet. In dieser Zeit wurden zwei Schweinezucht Komplexe für Erhaltung und Mast von 30 000 Schweinen gebaut, ein Milchkomplex für 800 Kühe in Nutzung genommen. Schweine- und Milchproduktion — auf das 2,4- bis 1,6fache gestiegen.

Die beherrschende Arbeit des Kollektivs des Sowchos, das Kurs auf Intensivierung der Produktion und Bereitung des Futtermittels genommen hat, trägt gute Früchte. Die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen der Schweine bei der Nachzucht und Mast haben sich auf das 1,5fache vergrößert. Die Fleischproduktion ist im 10. Planjahr fünfmal, auf das 3,1- bzw. das 2,6fache und die Milchproduktion — auf das 2,4- bzw. 1,6fache gestiegen.

In unserem Sowchos wird sowohl das Getreide als auch die überwiegende Menge Grob- und Saftfutter verarbeitet und den Tieren in gut zubereiteter und balanzierter Form verfüttert. Doch das alles ist uns, wie früher gesagt, nur mit großer Mühe gelungen. Aus diesem Grund machen wir, nachdem wir den Entwurf der Hauptrichtungen studiert haben, den Vorschlag, Entwurfs- und Kostenunterlagen für 3 bis 4 Typen von Fabriken zur Produktion von granuliertem, flüssigem und Mischfutter zu entwickeln, die den Besonderheiten großer Landwirtschaftsbetriebe Kasachstans und Sibiriens entsprechen, eine komplexe Lieferung von Maschinen und Ausrüstungen für deren Errichtung zu organisieren. Das wird ermöglichen, große Geldmittel, Zeit und Arbeitsenergie der Werktätigen der Sowchoses und Kolchoses zu sparen, die gegenwärtig für die Suche nach technischen Lösungen, Maschinen, Baugruppen und Teilen sowie für den Bau verschiedener Vorrichtungen verschwendet werden.

Valeri NOWIKOW, Chefagronom des Sowchos „Kaskelenski“
Wladimir LYSSENKO, Chefenergetiker des Sowchos
Gebiet Alma-Ata

reitet das Futter nach vorgegebenem Limit und verarbeitet es an die Verbraucher nach Limitkarten. Abends wird das allgemeine Fazit gezogen.

Im Sowchos funktionieren auch zwei Abteilungen, die flüssiges Futter in den Schweine- und Milchkomplexen zubereiten, sowie eine Abteilung zur Verarbeitung von Grobfuttermitteln in der Milchfarm Nr. 1.

Die beherrschende Arbeit des Kollektivs des Sowchos, das Kurs auf Intensivierung der Produktion und Bereitung des Futtermittels genommen hat, trägt gute Früchte. Die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen der Schweine bei der Nachzucht und Mast haben sich auf das 1,5fache vergrößert. Die Fleischproduktion ist im 10. Planjahr fünfmal, auf das 3,1- bzw. das 2,6fache und die Milchproduktion — auf das 2,4- bzw. 1,6fache gestiegen.

In unserem Sowchos wird sowohl das Getreide als auch die überwiegende Menge Grob- und Saftfutter verarbeitet und den Tieren in gut zubereiteter und balanzierter Form verfüttert. Doch das alles ist uns, wie früher gesagt, nur mit großer Mühe gelungen. Aus diesem Grund machen wir, nachdem wir den Entwurf der Hauptrichtungen studiert haben, den Vorschlag, Entwurfs- und Kostenunterlagen für 3 bis 4 Typen von Fabriken zur Produktion von granuliertem, flüssigem und Mischfutter zu entwickeln, die den Besonderheiten großer Landwirtschaftsbetriebe Kasachstans und Sibiriens entsprechen, eine komplexe Lieferung von Maschinen und Ausrüstungen für deren Errichtung zu organisieren. Das wird ermöglichen, große Geldmittel, Zeit und Arbeitsenergie der Werktätigen der Sowchoses und Kolchoses zu sparen, die gegenwärtig für die Suche nach technischen Lösungen, Maschinen, Baugruppen und Teilen sowie für den Bau verschiedener Vorrichtungen verschwendet werden.

Valeri NOWIKOW, Chefagronom des Sowchos „Kaskelenski“
Wladimir LYSSENKO, Chefenergetiker des Sowchos
Gebiet Alma-Ata

Erste Erfolge

ganisatorische Fähigkeiten besaß. Er fand den nötigen Ton mit den Arbeiterinnen und sah ihnen unter ihnen war groß. Das alles wurde in Betracht genommen, als man Viktor Stump zum Brigadier ernannte.

Die Mitglieder der neugebildeten Brigade, die er jetzt zu leiten hatte, waren meistens Mädchen, Absolventinnen der Berufsschule, die auch er vor Jahren beendet hatte. Sie hatten keine großen Arbeitserfahrungen, und er wurde ihr Lehrmeister und Helfer. Die Mädchen bildeten noch kein einmütiges Kollektiv und das störte oft die Arbeit.

Nach ein paar Monaten sah man, daß er ein ernster, tüchtiger Arbeiter ist. Es stellte sich heraus, daß Viktor Stump auch or-

gefühlt und die Hilfsbereitschaft halfen Viktor Stump bei der Lösung vieler Probleme.

Mit der Zeit wurde die Brigade einig und erzielte bald die ersten Erfolge. Das Kollektiv zeigte gute Leistungen, und so bleibt es bis jetzt. Mehr noch, die Textilarbeiterinnen erreichen immer neue Höhen. Ihr Brigadier findet Zeit auch für gesellschaftliche Arbeit, beteiligt sich aktiv an der Arbeit der freiwilligen Militärlieferanten.

Er leistet auch viel als Mitglied des Betriebskommunikationsmittels.

Johannes MILLER, Abschnittspartelsekretär des Kustanaler Kammgarn- und Tuchkombinats

Kommunisten unserer Zeit

Das liegt in seinem Charakter

Setzt man sich hin und schaut den Berg hinabgeflossenen, Wladimir erkundigt sich aber immer wieder über die Stadt seiner Jugend, wenn er einem Landsmann aus Alma-Ata begegnet.

Dort hatte er wohl die schwierigste, aber auch schönste Zeit seiner Jugend verbracht. Und mit den Jahren kommen die Menschen auf ähnliche Lebensabschnitte immer öfter in Gedanken zurück. Auch seine Alma-Ataer Landsleute interessieren sich dafür, wozu es Wladimir Pologutin, das unersetzte Hagere Büchlein, ehemaliger Dreher in einem der Betriebe der Hauptstadt, gebracht hat. Er war wegen Familienverhältnissen schon mit fünfzehn Jahren ins Werk gekommen. Schon damals hatte dieser Neuling geschickte Hände und einen gescheiten Kopf.

Dann heiratete er. Nadja schenkte ihm ein Töchterlein und einen Sohn. Kurz darauf verstarb sie. In Nadjas Heimatstadt überzustehlen.

So kam der ehemalige Einwohner der Hauptstadt Wladimir Pologutin mit seiner Familie in die Bergwerkstadt Tekel. Nun sind sie hier schon nahezu zwanzig Jahre zu Hause. Wladimir steht einer Abbaubrigade im Bergwerk von Tekel vor, Nadjesda ist Erzieherin im Kindergarten. Sie können nicht klagen: In ihrer Familie und in der Arbeit ist immer alles gut gegangen.

Wir kommen auf das Leben zu sprechen, und Pologutin, sieht sich in Gedanken in jenem Werk — unerfahren und unbeholfen. Und plötzlich, als sei eine Seite im Buch umgeblättert, sieht er den trauten Abbauer, und es wird ihm gleich frei und leicht ums Herz. Auch die Arbeit brennt ihm hier auf den Händen.

Für sein musterhaftes Bemühen, für das mit Schweiß gewonnene Erz, das für die Industrie so unentbehrlich ist, wurde Wladimir Pologutin mit der hohen Auszeichnung — dem Orden des Roten Arbeiters bewehrt.

Er hatte nie gedacht, daß sein Schicksal sich so gestalten würde. Und der Leiter der Abteilung war, hatte es ebenfalls ganz anders gelaufen, als er gesagt hatte: „Die anderen sind darauf erpicht, in der Hauptstadt zu leben, und du gehst in die Provinz. Wirst du es nicht einmal bereuen?“

Nein, er bereue es nicht. Obwohl er es anfangs auch hier gar nicht leicht hatte.

„Der Vortrieb ging nur mit Mühe voran. Der endogene Brand, der die Sohle befallen hatte, wo Wladimir eingesetzt war, erschwerte die ohnehin komplizierte Arbeit der Vortriebsarbeiter. Doch die Bergwerker stellten all dem ihr Berufswissen, die neue Technik und Vortriebstechnologie entgegen...“

Und dann geschah das Unglück... Nach den im Krankenhaus verbrachten Wochen zeigte Wladimir keineswegs den Wunsch, das Werkwerk zu verlassen. Im Parteikomitee wurde ihm vorgeschlagen, die Leitung einer Abbaubrigade zu übernehmen.

Und Nadesha hat — nein, sie forderte, diese Arbeit an den Nagel zu hängen.

„Liebste, ein Sprengschuß trifft nie den gleichen Mann zweimal“, meinte Wladimir scherzend. „Alles wird schon gut sein...“

Spaß macht Pologutin schon immer. Vielleicht hören die Schüler und Studenten des Bergbautechnikums, bei denen er häufig zu Gast ist, ihm gerade deshalb gern zu. Dabei spricht er von ernststen Sachen, davon, wie wichtig, edel und lohnend der Bergwerkerberuf sei.

„Mich dünkt, daß alles mit uns Bergwerkern beginnt: Erforschung des Welttraums, verschiedene große Baunternehmen... Und ob euer Leben reich an Freuden sein wird, wird ganz und gar von euch selber abhängen.“

Er betrachtet die Informierung der Oberschüler über den schwierigen Bergarbeiterberuf als seinen wichtigsten Parteilauftrag und übt gern Patenschaft über jene, die diesen Beruf wählen.

Die Brigade von Wladimir Pologutin besteht fast ausschließlich aus älteren Leuten. Dreißig Mann sind gar nicht so wenig. Verschiedene Schicksale, unterschiedliche Charaktere. Doch er kennt gut jeden und weiß schon auf den ersten Blick von dessen Stimmung Bescheid. In der letzten Zeit kommen immer mehr Jugendliche ins Bergwerk. Und Pologutin gibt sie solchen erfahrenen Meistern der Erziehung in die Lehre wie der Arbeitsgruppenleiter Artur Miller, Alexander Malzew, Nikolai Semjkin und Viktor Materin. Er greift ihnen auch selbst bereitwillig unter die Arme. Darum hält man auf ihn große Stücke. Darum wurde ihm auch ein so großes Vertrauen erwiesen.

Im Januar wurde Wladimir von den Kommunisten auf der Gebietspartei-Konferenz als Delegierter zum XXVI. Parteitag der KPdSU gewählt.

„Drückt dich etwas, Wladimir Anatoljewitsch?“ fragte ihn am anderen Tag der Sekretär des Parteikomitees des Kombinats, „Ich denke immer fort an den Parteitag. Da muß ich ja vor die Augen des ganzen Landes treten.“

„Hast du dein Leben jemals von der Position deiner Mitmenschen eingeschätzt?“

„Wozu? Es ist ein Leben wie viele andere...“

Ihm fällt es wirklich schwer, in seinem Leben etwas Besonderes festzustellen. Dafür sehen es seine Kollegen und vergessen es nicht. Sie erinnern sich, wie es seine Abbaubrigade schuf, wie Menschen verschiedenen Alters und mit unterschiedlichen Charakteren sich in einer einzigen, starken Familie zusammenschlossen. Sie sehen, welche Erfolge die Brigade jedes Quartal, jedes Jahr erzielt. Und das ist auch ein Verdienst des Brigadiers und dabei ein erhebliches. Der Erfolg wurde hier wohl auch noch dadurch gesichert, daß es in jeder Arbeitsgruppe 2 bis 3 Kommunisten gibt. Und sie gehen überall mit gutem Beispiel voran: In der Arbeit, in den Beziehungen von Menschen zu Menschen in der Fortbildung.

„Ein Arbeiter von heute ist fast wie ein Cheffingenieur“, meint Wladimir. „Er muß sich ja in allen Arbeitsgängen vom Beginn des Produktionszyklus bis zum Endergebnis auskennen. Dann ist er ein richtiger Arbeiter. Einer, wie man ihn heute braucht. In unserem Kollektiv ist es Gesetz: Nur wer mehrere Wechselberufe gemeistert hat, gehört mit Recht zur Brigade.“ Anders geht es heute nicht.

Ja, anders darf es heute auch nicht gehen. Es genügt eben nicht mehr, einfach ein guter Arbeiter zu sein. Ein vorbildlicher Arbeiter, der sich für den Erfolg der Produktion mitverantwortlich fühlt, muß auch gesellschaftlich aktiv sein. Gerade diesen Wesenszug erkannte man in Wladimir. Einem mit Rat und Tat beizustehen, etwas in Ordnung zu bringen, zu verbessern oder durchzusetzen — das liegt in seinem Charakter. Wohl gerade aus diesem Grund wurde er als Deputierter zum Stadtsowjet und als Mitglied des Parteikomitees des Kombinats gewählt. Der Kommunist Pologutin nimmt die gesellschaftlichen Aufträge ernst.

Unlängst erschien er im Parteikomitee.

„Ich komme wegen eines Burschen aus meiner Brigade. Er ist fleißig und recht aktiv. Er mußte für die Aufnahme in die Partei vorbereitet werden.“

„Und wen sollen wir damit beauftragen?“

„Ich könnte mich dieser Sache selbst annehmen.“

Schon sein Gesicht verrät, daß er ein gutmütiger und mitfühlender Mensch ist. An seiner Seite gewinnt man Selbstvertrauen, es scheint, seine Kraft verleihe einem Willensstärke, und die Güte seines Wesens findet Eingang in jedes Herz.

Viktor WIEDMANN, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Taldy-Kurgan

Kontrollieren und erziehen

Restlos die Maßnahmen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung billigend, die im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag vorgemerkt sind, erkennen die Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane klar, daß die erfolgreiche Erfüllung der großen Aufgaben gute Organisation und feste Disziplin der ganzen Gesellschaft sowie jedes Einzelnen erfordern.

Im Entwurf wird verlangt, die Kontrolle der strikten Befolgung der sowjetischen Gesetze zu verbessern. Und das ist nur natürlich, bilden doch, wie Genosse L. I. Bresniew betont, „die sozialistische Gesetzlichkeit und Rechtsordnung die Grundlage des normalen Lebens der Gesellschaft und seiner Bürger“. Die ständige Sorge unserer kommunistischen Partei und des Sowjetstaates für die Festigung der Gesetzlichkeit und der Rechtsordnung in allen Bereichen, für den Schutz der legitimen Rechte und Interessen der Sowjetmenschen, die in der Verfassung der UdSSR verankert sind, zeitigen gute Ergebnisse. Viel trägt dazu auch die Vollkommnung und Verbesserung der Tätigkeit der Rechtsschutzorgane bei. Es genügt zu sagen, daß die Kriminalität in der UdSSR in den letzten 50 Jahren auf das 3,5fache reduziert worden ist, obwohl der Zuwachs der Bevölkerung 120 Millionen Menschen beträgt.

Das ist das Ergebnis des ganzen sozialen Fortschritts unserer Gesellschaft, was für unsere sozialistische Lebensweise charakteristisch ist. Daraus ergibt sich auch die weitere Reduzierung der Zivilrechtsverletzungen. So hat sich die Zahl der Gerichtsverhandlungen über Wiedererstattung nach ungerechtfertigter Entlassung in den Gerichten unseres Gebiets im Laufe der letzten fünf Jahre auf das 2,3fache verringert. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Reduzierung der Häufigkeit dieser Gerichtsverhandlungen an und für sich nicht der Selbstzweck der Tätig-

keit der Rechtsschutzorgane ist, daß es dabei vielmehr um den Schutz der legitimen Rechte unserer Sowjetmenschen geht, der auch durch die Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsorgane gewährleistet wird.

Zugleich gibt es noch immer verschiedene Rechtsverletzungen, deren Bekämpfung hauptsächlich durch die Verstärkung der Rechtserziehung der Bürger, durch die Vorbeugungsarbeit auf allen Ebenen geführt werden muß.

Im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag wird die Notwendigkeit betont, die Gesetze in den wirtschaftlichen Beziehungen genau zu befolgen. Unseres Erachtens sollte diese Bestimmung im Entwurf um den direkten Hinweis darauf ergänzt werden, daß alle staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen sowie alle Amtspersonen und Bürger soziale Gesetze und Rechtsordnung strikt einhalten müssen.

Darauf verwies auch Genosse L. I. Bresniew in seiner Rede auf dem Novemberplenium (1979) des ZK der KPdSU, wobei er hervorhob, daß die strikte Befolgung der Gesetze eine unumgängliche Voraussetzung für das Funktionieren des Wirtschaftsmechanismus ist. Die Richtigkeit dieser These wird durch die Praxis wiederholt bewiesen. Zum Beispiel durch die ersprießliche Arbeit der Kollektive solcher Betriebe wie die Kostenko-Kohlengrube, Trägerin des Leninordens, die Karagander Süßwarenfabrik, Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters, der Engels-Sowchos, Rayon Uljanowski, und der Sowchos „XXI. Parteitag“, Rayon Ossakarowka.

Die Förderung der Gesetzlichkeit in der wirtschaftlichen Tätigkeit umfaßt einen breiten Kreis von Problemen, angefangen von der Erfüllung der Staatspläne, der Einhaltung von Vertragsverpflichtungen, Bekämpfung des Ausschusses bis hin zum Schutz des sozialistischen Eigen-

tums und der einmütigen Verurteilung gesetzwidriger, unmoralischer Handlungen.

Die Mißwirtschaft und die Verschwendungssucht, die dem Staat einen beachtlichen Schaden zufügen, werden bei uns noch ungenügend bekämpft. Davon zeugen die Gerichtsverhandlungen, in denen nicht wenig Amtspersonen dafür verantwortlich mußten. So wurden die ehemaligen Direktoren, Hauptbuchhalter und einige andere Spezialisten der Sowchos „Progreß“ und „40 Jahre Kasachstan“, Rayon Taldinski, wegen Mißwirtschaft und Verschwendungen vor Gericht gestellt.

Nicht selten ist die Verschwendung von Volksgut mit Bestechungen verbunden. Das ist ein schweres Verbrechen, wofür z. B. Juri Wellert, Eduard Schneider und einige andere Mitarbeiter der Handelsvereinigung „Sportowary“ sich im Januar dieses Jahres vor dem Gebietsgericht verantworten mußten.

Die Fälschung der Berichterstattungen über Planerfüllung und anderer finanzieller Mißbrauch kommen in unserem Gebiet von Jahr zu Jahr seltener vor. Doch gibt es leider noch Menschen, die die tatsächliche Sachlage „verschönern“ oder gesetzwidrig zusätzliche materielle Güter erwerben möchten. Große Verletzungen der Finanzdisziplin wurden in den Sowchosen „Komsomolski“ und „Karatalski“, Rayon Jegendbulak, und anderenorts aufgedeckt. Leider gibt es noch Fälle, wo die Leiter der Produktion sozusagen nur mit einem Schreck davonkommen und nicht die verdiente Strafe erhalten. Entschiedene Unterbindung jeglicher Verletzung der Finanzdisziplin, strenge Kontrolle der finanziellen Tätigkeit der Betriebe sind für die Vorbeugung gegen Verbrechen auf diesem Gebiet sehr wichtig.

Die Arbeitsproduktivität ist unmittelbar mit der Festigung der Arbeitsdisziplin verbunden. In dieser Hinsicht leisten die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und

Komsomolorgane eine große Erziehungsarbeit. Das ersieht man auch aus der Reduzierung von Arbeitsstrafigkeiten. So hat sich die Zahl dieser Konflikte in den zwei letzten Jahren um 21,8 Prozent verringert. Doch stoßen die Verletzungen der Arbeits- und Vollzugsdisziplin noch nicht allerorts auf den einmütigen Widerstand der Öffentlichkeit. Das trifft unter anderem auf den Bau- und Montagezug Nr. 33, auf die Mechanisierte Wanderkolonne Nr. 1, Trakt „Karagandapromst“, sowie auf die Sowchos „Enthusiast“ und „Puschkin“ zu. Im Sowchos „Enthusiast“ waren zu verschiedener Zeit insgesamt 50 Personen auf ihrem Arbeitsplatz in trunkenem Zustand erschienen und erhielten dafür Disziplinarstrafen. Obwohl dieses Vorgehen laut Gesetz als Arbeitsbummel gewertet wird, erhielten die Disziplinarverletzten die vollen Arbeitslöhne.

Man kann die Rolle der Rechtserziehung in der Bekämpfung von Mißwirtschaft und Verschwendungen nicht hoch genug einschätzen.

Selbst in der Produktion oder im gesellschaftlichen Leben, bleibt die Hauptaufgabe der Bekämpfung gesetzwidriger Handlungen deren Vorbeugung, was unserer ganzen Lebensweise, der kommunistischen Moral und der Fürsorge der Partei für den Sowjetmenschen entspricht. Ohne das Arbeitskollektiv, wo der Mensch nicht nur berufstätig ist, sondern auch zum Sowjetbürger erzogen wird, wäre die Lösung dieser Aufgaben unmöglich.

Die Annahme und Realisierung der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ wird zweifellos zur weiteren Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und der öffentlichen Ordnung beitragen.

Herald KUUR, Vorsitzender des Gebietsgerichts Karaganda

Genossenschaftliche Tierfarmen

DSHAMBUL. Am Rande der Stadt Shanatas ist als erster im Gebiet ein Komplex für Kaninchen- und Nutriaazucht entstanden. Die Zahl der Tiere beläuft sich auf 1 500.

Die Initiative der Stadteinwohner, eine genossenschaftliche Tierfarm zu schaffen, wurde vom

Stadtvollzugskomitee unterstützt. Das Stadtvollzugskomitee wies dafür ein Grundstück zu und fand auch fürsorgliche Paten, die beim Bau der Stallungen spürbare Hilfe leisteten. Den Interessenten wurde in der Nähe des Komplexes je fünf Ar Land für Futteranbau zugeteilt, auch ein

Lager für Mischfutter ist vorhanden.

Die Gebietsgesellschaft für Kaninchen- und Pelztierzucht vereint elf Stadt- und Rayongesellschaften, in denen sich mehr als 2 000 Personen mit der Tierzucht befassen.

(KasTAG)

Als Einzelausgabe erschienen

ALMA-ATA. Im Verlag „Kasachstan“ ist der Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans an den XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, den das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajev gemacht hat, in Einzelausgaben in kasachischer und russischer Sprache erschienen.

In die Broschüren wurden auch sein Schlußwort bei der Erörterung des Rechenschaftsberichts und die Ansprache in der Schlußsitzung des Parteitags aufgenommen. Die Broschüren sind in einer Massenaufgabe erschienen.



Rawil Chairudinow, Leiter der Fräsebrigade der mechanischen Abteilung, arbeitet im Werk „Aktjubrentgen“ nahezu drei Jahrzehnte. Er hat schon mehrere Dutzend Jungarbeiter in seinem Fach ausgebildet, die ihm heute in der Berufsmeisterschaft nicht nachstehen. So ist sein ehemaliger Zögling Sh. Lissowenko heute Meister des Abschnitts, L. Besler — einer der erfahrensten Fräser. Auch viele andere Berufsarbeiter im Werk machen ihrem einstigen Lehrmeister Ehre.

Als im Werk „Aktjubrentgen“ das im Wolga-Autowerk verbreitete Arbeitsverfahren eingeführt wurde, leistete Chairudinow große organisatorische Arbeit in seiner Brigade. Heute ist das von ihm geleitete Kollektiv eines der besten in der Abteilung. Hier gibt es keine Kaderfluktuation und nerrscht musterghültige Arbeitsdisziplin. Der Januarplan ist zu 130 Prozent erfüllt worden. Die Brigade weiterte erfolgreich mit anderen Kollektiven um eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU.

Foto: Daniil Bachtjew

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ewald KATZENSTEIN

Mein Vati

Mein Vati ist ein Traktorist. Seht nur wie stark und groß er ist. Er sät das Korn, er pflügt das Feld. Er ist der Beste in der Welt. Bald wird ich auch so stark und groß und Traktorist in dem Kolchos.

Im Klub junger Kosmonauten

Etwa 10 Jahre besteht in Karaganda ein Klub junger Kosmonauten. Iwan Nikolajewitsch Kusjoma, Leiter dieses Klubs, arbeitet mit seinen Zöglingen in der Schule Nr. 32 oder im Kulturpalast „40 Jahre Kasachische SSR“, wo sie zusammen vom Kosmos träumen und Modelle verschiedener Flugapparate basteln. Ihre letzte Ausstellung „Die Tiefen des Weltalls“ zeigten sie den Einwohnern des Sowchos „Leninski“, denen die Modelle, Zeichnungen und Fotos zum Thema „Weltall“ sehr gefielen.

Techniker. Sergej Pritula ist Techniker in Leningrad, doch er vergißt seinen Klub nie. Er schreibt Briefe, besucht den Klub während des Urlaubs, erzählt den Jungen über seine Arbeit.

Jakob Schwabauer hat das funktionierende Modell „Venus 50“ konstruiert. Dieses Modell gehört der Zukunft und ist für die Erforschung der rätselhaften Venus bestimmt.

Etwa 6 Jahre besucht Irina Sawina den Klub. Ihre Gruppe befaßt sich allerdings nicht mit kosmischen Angelegenheiten — sie baut ein Hubschraubersystem für Berieselung in den Orten, die für Beregnungsanlagen schwer zugänglich sind.

Heute schließen die jungen Kosmonauten ihre Arbeit an der großen Exposition über Raumflüge ab, die besten werden die Zirkelmitglieder nach Moskau schicken, um sie den Delegierten des großen Parteiforums zu zeigen. Die funktionierenden Modelle für interplanetare Flüge und die Fotos der Weltraumschiffe sind schon fertig. Schon bald wird die Exposition auf die weite Reise in die Hauptstadt unserer Heimat gehen.

Emma SIDORENKO Karaganda

Wie hergezaubert

Mein Lieblingsfach ist Botanik. Mit unserer Lehrerin Tatjana Wassiljowna Tananykina „wandern“ wir jede Botanikstunde durch die Pflanzenwelt der Erde. Wie im Märchen ersteht vor uns in der Stunde der Riese Eukalyptus und das winzige Gräs-

lein Wasserlinse. Wir verfolgen die Entwicklung ganzer Arten der Flora von ein- bis mehrzelligen Blütenpflanzen. Wie wunderbar ist doch das Leben der Blumen, Bäume und Wasserpflanzen.

Leider ist es bald aus mit dem Bo-

tanikunterricht. Zum Fest des Abschieds von diesem Fach wollen wir eine Wandzeitung herausgeben. Diesem Fach folgt der Unterricht in Zoologie. Das ist auch eine sehr interessante Wissenschaft. Uns erwarten noch viele spannende „Reisen“ in die Welt des Wissens.

Ludmilla SCHILL, Schule Nr. 26

Pawlodar

Liebe Lehrerin

Eugenia Petrowna unterrichtet uns in russischer Literatur. Wir lieben sehr ihr Fach und lernen fleißig bei ihr die berühmten russischen und sowjetischen Schriftsteller und Dichter kennen. So sind wir heute mit den Werken Puschkins, Lermontows, Dostojewskis und Gorkis vertraut geworden. Unsere Lehrerin lehrt uns, das Leben richtig zu sehen und einzuschätzen. In diesem Jahr beenden wir die 10. Klasse und müssen von unserer Lehrerin Abschied nehmen, es wird nicht leicht sein.

Tanja GOLOWATSCH, Galja BABITSCH, Mittelschule im Sowchos „Andrejewski“ Gebiet Nordkasachstan

Junge Leser Foto: Jan Seiler



Wir lesen über unsere Heimat

Im Pionierpalast von Balchasch fand der Wettbewerb der Rezitatoren „Wir lesen über Lenin, die Partei und die Heimat“ statt.

Wir versammelten uns im großen Saal. Lydia Viktorowna Karpitsch, Leiterin der Literaturvereinigung

„Rowesnik“ erzählte uns, wie wichtig die Poesie und die Prosa im Leben eines Menschen sind. Die Liebe zur Heimat nahm im Schaffen aller großen Dichter einen wichtigen Platz ein.

Wir rezitierten die Gedichte von

Wladimir Majakowski, Konstantin Simonow, Robert Roshdestwenski über die Heimat und über Lenin.

Saure KUTYBAJEWA, Jungkorrespondentin Gebiet Dsheskasgan

Alexander BRETTMANN

Erfolge auf der Reise

Du nimmst das Buch, mein Kind, zur Hand und lernst daraus begeistert. Wie um die Erde Magellan du durch die Heimat reistest.

Am liebsten Moskau hältst du an. Besuchst Taschkent, Tbilissi. Auch übers traute Kasachstan schöpfst du daraus viel Wissen.

Du rechnest voller Wißbegier. Übst fleißig dich im Schreiben. Und tust vergnüglich, mit Pläsier, alltäglich Frühspport treiben..

Ins Reich des Wissens, Pionier, eil wie ein Zug auf Gleisen.

Von ganzem Herzen wünsch ich dir Erfolge auf der Reise!

Für junge Naturfreunde

Die blauen Patrouillen

In der Lenin-Schule der Siedlung des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau wirkt schon mehrere Jahre der Stab der „Blauen Patrouille“. Ihm gehören 57 junge Naturfreunde an. Kommandeurin ist Ira Kirdjajkina. Die Jungen und Mädchen mit grünen Schilddüsen überwachen den Fluß Damsa, sie haben seine Ufer gesäubert und 600 Bäume angepflanzt. Jetzt im Winter bohren sie Löcher ins Eis, damit die Fische nicht ersticken. Im Spätherbst passen Olga Akulowa, Oleg Kifarschin, Igor Entin, Vika Filatowa, Jura Schljachow und andere Naturfreunde sehr auf, daß die Fische nicht im seichten Wasser verkümmern.

Die Naturfreunde haben sich mehrmals über die Verschmutzung des Flusses bei der Gebietsgesellschaft für Naturschutz und beim Rayonvollzugskomitee beklagt und so manchem Wildddieb das Leben verbittert. In ihrer Schule geben sie eine Wandzeitung heraus, in der sie über den Naturschutz schreiben. Fotostände berichten über ihre aktive Tätigkeit. Oft führen sie thematische Abende durch, veranstalten Ausstellungen, sehen sich Filme an. Die Naturfreunde beschäftigen sich auch mit wissenschaftlicher Arbeit: Sie beobachten die Bewohner des Flusses und schreiben darüber Referate. Der Schuldirektor Johann Buchmiller ist ihr bester Ratgeber und Leiter.

Im Jahre 1980 wurde diese Schule Siegerin im Gebietswettbewerb unter den jungen Naturfreunden.

Maria NARYSCHKINA, stellvertretende Vorsitzende der Gebietsgesellschaft für Naturschutz

Vor zwei Jahren erschien auf den Anschlägen des staatlichen Synfonieorchesters der Belorussischen SSR ein neuer Name—Timur Sergejenja. Natürlich wäre diese Tatsache niemandem aufgefallen, wenn der Name des noch ganz unbekanntenen Komponisten-Debütanten nicht neben den glänzenden Klassikern: Warlamow, Tschaikowski, Grieg, Couperin und Dunajewski erwähnt worden wäre. Um so mehr war man erstaunt, als man den Komponisten

Dann machte es der junge Komponist, der auf seinem Konto schon etwa 10 Musikstücke hatte, so, wie es große Meister tun. Er ließ den zweiten Teil einfach weg.

An jenem Abend spielte Timur Sergejenja seinen Walzer, seine Polka und andere Stücke. Die Zuhörer wollten den Musiker lange nicht forlassen. Sie baten die Lehrer des Wunderkindes auf die Bühne — die Lehrer der Zentralen Musikschule beim Belorussischen Staatlichen Kon-

stellen. Wladimir Kusmenko fand, daß er sehr begabt sei, aber der Junge war zu klein. Erst mit sieben Jahren konnte er in die Musikschule angenommen werden. Was sollte ich tun? Mit ihm selbst üben? Wladimir Kusmenko nahm sich seiner schließlich an und erteilte ihm Unterricht, wenn er selbst frei war. Mit sieben Jahren kam Timur dann in die 1. Klasse dieser Schule“, erzählt seine Mutter.

„Mich verblüfften die emotionalen Improvisationen des Jungen“, ergänzt Timurs Kompositionslehrer Kim Tessakow den Bericht der Mutter. „Er selbst ist sehr beweglich, und so ist auch seine Musik — leicht, energisch und lebensfroh.“

Timur hat heute schon etwa 20 Werke komponiert. Es sind meist kleine Musikstücke — Märsche, Polkas, Polonaisen und Walzer. Aber berühmt wurde er durch sein bis jetzt „größtes“ Werk — die „Ballade von Chatyn“ — über die Tragödie des belorussischen Dorfes Chatyn, das von den Faschisten verbrannt worden war. Diese Ballade steht auf dem Spielplan des Belorussischen Staatlichen Synfonieorchesters.

Der Junge arbeitete an der Ballade vier Monate. Kim Tessakow, der Verfasser des bekannten Oratoriums „Chatyn“, gratulierte als erster dem jungen Komponisten. Er sagte: „Dieses Werk kann man nicht ohne Tränen des Schmerzes über die Gefallenen hören. Aber bei dem lebensbejahenden, lebensfrohen Finale, das an die Maitonne nach dem Regen erinnert, kann man sich der Freudestränen nicht erwehren.“

Heute weiß Timur noch nicht, ob er Komponist oder Pianist werden will. Er möchte sehr gern die „Appassionata“ von Beethoven spielen, aber im 3. Teil „reichen ihm die Hände nicht aus“ — sie sind noch zu klein. Aber die „Mondscheinsonate“ spielt er schon.

Juri SAPOSHKOW

Ich will Buchhalterin werden

In unserer Schule von Burno-Ok-tjabrskoje werden oft Klassenstunden und thematische Abende durchgeführt, auf denen wir über verschiedene Berufe sprechen. Gewöhnlich laden wir zu solchen Veranstaltungen Menschen verschiedener Berufe, Arbeitsvetranen und Studenten aus Fach- und Hochschulen ein. Es sind in der Regel Menschen, die ihren Beruf sehr lieben und denen ihre Arbeit große Freude bereitet.

Zum letzten Treffen kam auch mein Vater Viktor Pfeifer. Er ist Arbeitsnormer. Nun wissen wir auch, wie wichtig sein Beruf in solch einem großen Agrarbetrieb wie unser Sowchos ist.

Der Arzt Dmitri Rybakow warb unsere Jungen für seinen Beruf ein-

nes Chirurgen. Er sagte, daß seine Pflicht unter allen anderen die humanste sei — nämlich Menschen von Schmerzen zu befreien und sie vom Tod zu retten. Einige Jungen aus unserer Klasse 8a begeisterten sich für diesen Beruf und nahmen das Fach Biologie jetzt viel ernster als zuvor.

Ich träume davon, einmal Buchhalterin zu werden. Schon als ganz kleines Mädchen beobachtete ich, wie der Buchhalter auf dem Rechenbrett klapperte oder auf die Knöpfe der Rechenmaschinen drückte. Ich hoffe, mich durch diesen bescheidenen Beruf im Sowchos einmal recht nützlich zu machen.

Lene PFEIFER

Gebiet Dshambul

David JOST

Wintermorgen

Kaltes Schweigen. Tiefe Stille. Frischer Schnee fiel in der Nacht. Und mein Dorf in weißer Hülle prangt in märchenhafter Pracht. Reifbedeckte Nadelbäume grad wie ningezaubert stehn. Heimatland, an deinen Räumen kann ich niemals satt mich sehn.

Auf weißem, flauschigem Schnee rutscht man so gut!

Foto: Jürgen Osterle



Der Komponist ist dreizehn

selbst sah. Es war ein etwa zehn Jahre alter Junge — schmächtig, blondhaarig und großäugig. Festen Schrittes erreichte er das Klavier, nahm mit Mühe Platz auf dem hohen Stuhl, seine Hände verharrten einen Augenblick über den Tasten, dann fing er an zu spielen. Es war sein eigenes Musikstück „Der Wolf“. Die Musik führte die Zuhörer in einen düsteren geheimnisvollen Wald, wo der grausame Wolf hinter seinem Opfer her war. Der Junge hatte nie einen lebendigen Wolf gesehen, aber er hatte viel Märchen gelesen. Seine reiche Phantasie schuf das Bild des brutalen Raubtiers. Es war ein abgeschlossenes, kompositorisch sehr interessantes Originalwerk.

Timur meint, sein Musikstück hätte viel besser sein können. Er wollte eigentlich die Etüde „Der Wolf und der Hase“ komponieren. Der erste Teil war ihm sehr leicht gefallen, der zweite wollte aber nicht gelingen. Timur meint, daß neben der farbreichen Gestalt des Wolfes der Hase ganz ausdruckslos, unbeweglich, wie vor Schreck halb tot ausgefallen sei.

servatorium Wladimir Kusmenko und Kim Tessakow. Aber der Junge rief hartnäckig noch jemanden mit. Schließlich trat, rot vor Aufregung und unsicher, eine kleine hübsche Frau, die Mutter Timurs — Tatjana Sergejenja — auf die Bühne.

Tatjana Sergejenja ist Musikerin. Das Interesse ihres Kindes für Musik bemerkte sie, als er zwei Jahre alt war. „Sobald ich mich ans Klavier setzte, war er auch schon neben mir und ging nicht fort; er beobachtete meine Finger, versuchte, das Vorge-spielte mit der Stimme zu wiederholen. Ich sang ihm Kinderlieder vor, und er behielt sie sofort.“ Mit drei Jahren spielte er schon kleine Stücke. Er konnte stundenlang am Klavier sitzen. Sein älterer Bruder bemühte sich, ihn für seine Lieblingssportart zu gewinnen, erlitt dabei aber immer wieder Fiasko. Mit viereinhalb Jahren komponierte Timur schon, meines Erachtens, gar nicht schlecht. Mein Mann und ich berieten uns und beschlossen, ihn den Lehrern der Musikschule vorzu-

Sergej MICHALKOW

Der Hase als Betrüger

Der Bär trat einmal aus Versehen dem Hasen auf den Fuß.

„Au, au, zu Hilfe! Ooooooh, ich sterbe!“ jammerte der Hase laut. Der gute Bär erschrak. „Entschuldige bitte! Es war nicht meine Absicht, Häschen, es tut mir leid“, sprach er.

„Was hilft mir das? Jetzt bin ich lahm. Ich kann nicht mehr springen. Oooooh!“ klagte und stöhnte der Hase.

Da nahm der Bär den Hasen mit in sein Haus, legte ihn auf das große weiche Bett und verband ihm die Pfote.

„Aach oooooh! Mit mir ist es aus“, schrie der Hase noch lauter als zuvor, obwohl ihm gar nichts mehr weh tat. Und der gute Bär lief, holte dem Hasen zu essen un-

zu trinken und pflegte und fütterte ihn.

„Na, Kleiner, wie geht's? Kannst du das Pfötchen schon bewegen? Oder schmerzt es noch?“ fragte er am Morgen.

„Und wie!“ quäkte der Hase jedesmal. „Gestern war es schon fast etwas besser. Aber heute, heute sticht und brennt es, daß ich nicht aufstehen kann.“

Kaum aber war der Bär aus dem Haus, so riß der Hase den Verband ab, sprang durch die Hütte und sang:

„Ach, wie dumm ist doch der Bär!“

Angeführt hab ich ihn sehr. Gar nichts brauche ich zu tun. Onkel Mischa sorgt ja nun.“

Und er wurde fauler und fauler und launisch und wählerisch dazu.

„Alle Tage nichts als Rüben. Ist das eine Kost für Kranke! Erst machst du mich zum Krüppel, und dann läßt du mich hungern. Aaach! Oooooh, ich sterbe“, quäkte er und forderte: „Lauf, hole mir Honig und süße Birnen!“

Der Bär zog los, um Birnen und Honig zu suchen.

„He, Mischa, was siehst du so

sorgenvoll drein? Wohin gehst du?“ fragte der Fuchs.

„Birnen und Honig holen. Für den kranken Hasen“, seufzte der Bär und erzählte dem Fuchs die Geschichte. Der hörte ihm aufmerksam zu und riet: „Dein Hase braucht weder Honig noch Birnen, sondern einen tüchtigen Arzt.“

„Hm, und wo finde ich den?“ „Hier ist er. Weißt du nicht, daß ich seit Monaten schon im Krankenhaus arbeite? Bring mich zu ihm! Ich werde ihm schnell auf die Beine helfen.“

Als der Hase den Fuchs erblickte, begann er vor Angst zu zittern.

„Guck, Mischa, wie das Fieber ihn schüttelt! Oh, es steht schlecht mit ihm. Am besten, ich bringe ihn gleich ins Krankenhaus. Da haben wir einen Wolf, einen Spezialisten für Fußkrankheiten...“

Wie ein Blitz sprang der Hase vom Bett und aus der Hütte hinaus.

„Nun ist er auf einmal gesund. Hättest ihn lieber gleich auffressen sollen“, meinte der Fuchs enttäuscht.

„Ich fresse doch keine Hasen“, brumpte der Bär und dachte: Sieh mal einer an, so ein kleiner Betrüger! Ein Glück, daß ich ihn los bin! Und er wälzte und kugelte sich vor Freude, streckte sich auf seinem Lager aus und war froh, daß er endlich wieder einmal ordentlich ausschlafen konnte.

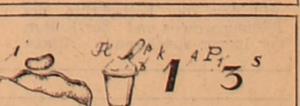
Sie wohnen:

485004 Джамбулская область, Джувалинский р-он, село Бурно-Октябрьское, ул. Зелёная, 28

Olga WALTER 474080 Целиноградская область, Шортландинский район, село Ново-Кубанка, ул. Почтовая, 56

Valentine LAYER ул. Почтовая, 26

Lene TANGEL



Ein Sprichwort



Dshabai-See und andere Sehenswürdigkeiten aus Stadt und Gebiet abgebildet.

Außer Briefumschlägen kamen noch Ansichtskarten von Pawlodar in den Handel. Eine Souvenirausgabe mit 18 Farbfotos von K. Mustafin machen die Interessenten mit den Sehenswürdigkeiten der Stadt bekannt.

In den Buchhandlungen erschien eine Neuauflage — der Stadtplan von Pawlodar für Touristen und seine Gäste. Das Gebietszentrum wird rege besucht.

Michael STEGLER

Viele Bestellungen

In der Stadt Schewtschenko wird viel für die Entwicklung und Vervollkommnung des Handels, der Bedarfserforschung und Festlegung der materiell-technischen Basis getan. Besonders große Aufmerksamkeit wird der Einführung fortschrittlicher Handlungsmethoden geschenkt. Eine davon ist der Verkauf von Waren auf Vorbestellung.

Schon fünf Jahre funktioniert in Schewtschenko die Verkaufsstelle „Sakasy“ („Bestellungen“). Sie erfüllt täglich bis 700 Bestellungen und hat 1980 einen Warenumsatz von mehr als 6 Millionen Rubel erzielt.

„In unserer stürmischen Zeit genügt es nicht, nur gut zu handeln“, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugsausschusses Jewgeni Komarow. „Man muß ständig bemüht sein, die Werkstätten mit allen nötigen Waren zu versorgen. Hauptsache ist dabei, ihnen Zeit beim Einkauf zu sparen.“

Gerade deshalb wurde auf der Basis der Verkaufsstelle die Vereinigung „Sakasy“ gegründet. Sie hat ihre Zweigstellen in allen Industriebetrieben, wo Bestellungen auf Lebensmittel entgegengenommen werden.

Veronika KLASSEN

Glückwunsch

für die Erzieherin Eugenie EMRICH aus der Internatsschule in Jessli, Gebiet Turgai, zu ihrem 50. Geburtstag und Übergang zur Vorzugsrente von ihrem Mann David Emrich und ihren fünf Kindern, Verwandten Lydia und Klemens Ficks, Anna und Johann Stück, Rosa und Adam Martin und Bekannten.

Foto: Wladislaw Pawlonia

Der Schüler entscheidet sich für einen Beruf

Jeder von uns erinnert sich wohl noch gut, wieviel Sorgen und Aufregung, Zweifel und Grübeln uns im Alter von 15-16 Jahren die Berufswahl bereitet. „Glückspläne“, die schon von klein auf wissen, was sie werden wollen, gibt es leider nur wenige. Deshalb wunderte ich mich, als meine junge Gesprächspartnerin, Schülerin der 9. Klasse einer Mittelschule in Minsk, stolz erklärte, daß sie nicht nur die Berufswahl getroffen habe, sondern sich auf die künftige Tätigkeit schon aktiv vorbereitet.

„Ich bin da keine Ausnahme“, fügte das Mädchen hinzu. „Fast alle Schüler unserer Klasse haben sich für einen Beruf oder für eine Hochschule entschieden, dabei hat uns die Berufsberatung geholfen.“

Im zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat Nr. 1, wo den Schülern Arbeitsfähigkeiten vermittelt werden, war ein gewöhnlicher Arbeitstag. Aus den Hallen des Kombinars drang das Getöse der Werkbänke, das Geräusche der Nähmaschinen, es duftete nach frischem Holz, Lacken und Farben. Der Kombinatdirektor Eduard Stachowitsch führte mich durch Unterrichts- und Produktionsabschnitte, Lehrwerkstätten und erzählte: „Unser Kombinat besteht schon 5 Jahre. Mit seiner Gründung wollten wir mehrere Aufgaben lösen: die Arbeitserziehung der Schüler vervollkommen, ihnen bei der Berufswahl helfen und Möglichkeiten zur Prüfung ihrer Entscheidung bieten. Die Pädagogen allein konnten diese Auf-

gaben kaum selbstständig lösen, daher beteiligten sich an der Gründung des Lehr- und Produktionskombinats Wissenschaftler, Mitarbeiter des Ministeriums für Volksbildung der Belorussischen SR sowie Vertreter von 11 Großbetrieben der Republikhauptstadt. Mit ihrer Hilfe wurden die Arbeitsabschnitte des Kombinars eingerichtet, die zu Zweigabschnitten einer Reihe von Werken und Fabriken geworden sind. Erfahrene Fachleute — Ingenieure und Arbeiter — haben sich zu Berufsausbildern „umqualifiziert“.

Wir bemühen uns, für die Schüler Arbeitsbedingungen zu schaffen, die sich nicht von den betrieblichen unterscheiden, was die Adaptationsperiode in Zukunft, wenn die Schulabsolventen in die Produktion kommen, wesentlich verkürzen soll.“

Kunstvoll ausgestückte Schürzen, Kinderanzüge, verschiedene Werkzeuge, ja sogar komplizierte Maschinenteile, die sie auf Bestellung des Instituts für Kernenergie anfertigen — das ist ihre Produktion.

„Sind diese Erzeugnisse gefragt?“ „Natürlich“, sagt Stachowitsch. „Alles, was die Schüler anfertigen, wird an Betriebe oder unmittelbar an das Handelsnetz geliefert. Die Schüler sollen das Endresultat ihrer Arbeit sehen, von ihrer Notwendigkeit überzeugt sein. Sie werden dafür auch entlohnt.“

Die Auswahl der Berufe, die im Kombinat gelehrt werden, ist ziemlich groß: Es sind ganze 13 Berufe, und sie sind in der Industrie der Republik, darunter auch in Minsk gefragt. Aber es

fragt sich dennoch, ob diese Ausbildung ausreicht? Stellen wir uns mal vor, der Schüler hat Interesse für exakte Wissenschaften. „Bitte schön“, Stachowitsch begleitet mich in einen Raum, wo in langen Reihen die Rechenlöcher stehen. Hier können die Schüler den Beruf eines ERM-Operators lernen. In Minsk gibt es auch andere Kombinate, wo verschiedene Fachleute herangebildet werden, solche Fachschulen für junge bildende Künstler, Historiker, Botaniker, Musikanten.

Die Berufsausbildung machen sich mit ihren künftigen Schülern im voraus bekannt, sie kommen regelmäßig in die Patenschulen, um die Kinder näher kennenzulernen, um zu erfahren, wie sie lernen, wofür sie sich interessieren. Und dann kommt der erste Besuch im Kombinat. Bevor die Achtklässler den endgültigen Entschluß fassen, können sie einige Tage am künftigen Arbeitsplatz verbringen, um sich nochmals zu prüfen, ob der gewählte Beruf der richtige sei, oder ob sie vielleicht sofort umsatzeln sollen.

Es kommt vor, daß die Berufsausbildung manchen Kindern vorkommt, den Beruf zu wechseln, denn neben dem Wunsch der Kinder gibt es noch eine andere wichtige Bedingung: ihr Gesundheitszustand. Der Arzt unternimmt eine gründliche Reihenuntersuchung der Schüler. Im Lehrkombinat gibt es auch ein Labor für Berufseignung, dessen Mitarbeiter die Fähigkeiten und Neigungen des Schülers erforchen, um zu erfahren, ob der Lehrling all die Qualitäten be-

sitzt, die der gewählte Beruf erfordert.

Danach werden die Kinder einzeln Gruppen und Brigaden geteilt, und sie verbringen einen Tag pro Woche im Kombinat, wo sie zwei Stunden theoretischen und vier Stunden praktischen Unterricht haben. Sie machen Bekanntschaft mit dem Beruf, mit der Ausrüstung und den technischen Unterlagen. Nach einiger Zeit bekommen die Schüler die ersten Aufträge, die nach und nach komplizierter werden.

Nach ihrem ersten Lehrjahr machen die Schüler ein Arbeitspraktikum durch. Einen Monat lang arbeiten sie in einem Industriebetrieb, in einem „Erwachsenen Kollektiv“. Und schon im nächsten Jahr werden sie von einer Qualifizierungskommission, die aus erfahrenen Fachleuten besteht, examiniert. Schüler, die die Prüfungen erfolgreich bestanden haben, erhalten neben Zeugnissen über Mittelschulbildung auch den Facharbeiterbrief und eine entsprechende Arbeiterlohnstufe.

Verschieden gestalten sich die Schicksale junger Leute nach dem Abitur. Doch die Statistik des Lehr- und Produktionskombinats Nr. 1 von Minsk zeigt davon, daß die meisten Jugendlichen dem von ihnen gewählten Beruf treu bleiben. Von der Popularität der neuen Form der Vorbereitung der belorussischen Schüler zur Arbeit zeugt auch eine andere Tatsache: Heute wirken in der Republik 143 Lehrkombinate, in denen viele Tausende Abgänger von Mittelschulen verschiedene Berufe erlernen. Natalia BULDIK

Kulturleben der Republik

Buchfeste sind beliebt

In der jungen Stadt Tschapajew, Gebiet Uralak, werden regelmäßig Feste des Buches veranstaltet, die stets zahlreiche Bücherfreunde versammeln. Im Programm dieser Abende stehen Leserkonferenzen, Auszüge aus beliebten Werken werden inszeniert, Büchermärkte werden organisiert.

Solche Abende finden in vielen Dörfern des Rayons Tschapajew statt. Sie tragen zur Propaganda des Buches bei und werben neue Mitglieder der Unionsgesellschaft der Bücherfreunde.

Flammende Poesie

In den Arbeitsklubs von Zelinograd verlaufen mit großem Erfolg Literaturliteraturen zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU, die von den Schauspielern der Gebietsphilharmonie vorbereitet und geleitet werden. Der Schauspieler Juri Below tritt vor den Hörern mit Gedichten und Poemen von Andrej Wosnessenski auf. Besonders interessant fiel der Abend aus, in dem er aus dem Poem „Lonjumeau“ vorlas. Dieses Poem schildert die aktive Tätigkeit Lenins in Frankreich, wo er die erste Parteihochschule für die russischen Revolutionären gründete.

Enge Kontakte

Im Gebiet Pawlodar schenkt man der Entwicklung der Laienkunst große Aufmerksamkeit. In den letzten zwei Jahren gaben die Laienkunstkollektive mehr als 15.000 Konzerte und Aufführungen, die von fast anderthalb Millionen Menschen besucht wurden.

Die Laienkünstler pflegen verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit den Produktionskollektiven unter dem Motto „Die Klubs — der Produktion“. Die Ehrung der Arbeiterveteranen und Aktivisten, Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs und andere Maßnahmen werden von den Laienkünstlern gemeinsam mit den Klubmitarbeitern vorbereitet und durchgeführt.

Presseamt der „Freundschaft“

Einer der Besten

Die Arbeitsgruppe um Woldemar Boxberger ist im Sowchos „Wiktorowski“ ein Begriff. Bei der letzten Ernteerhebung haben Fjodor Schewtschenko, Iwan Semenkowitsch, Alexander Boxberger und ihr Leiter ständig Spitzenpositionen behauptet. Ihre Mährescher waren stets einsatzbereit, jeder Mechanisator hatte 10.000 Dezitonnen Korn auf seinem Konto.

Heute berichtete das arbeitssame Team über den Abschluß der Reparaturen an ihren vier Mähreschern. Aber die Schlosser und Mechanisatoren legen die Hände nicht in den Schoß. In der Reparaturwerkstatt haben sie alle Hände voll zu tun.

„Alexander Boxberger ist ein aktiver Komсомолец und beherrscht mehrere Wechselberufe. Er ist Traktorist, Kraft- und Mährescherfahrer“, charakterisiert der Parteisekretär des Sowchos Boris Tschirin den Arbeitsgruppenleiter. „Auch jetzt, im Wettbewerb um die zukünftige Ernte ist der junge Getreidebauer immer einer der Besten.“

Alexander WITTICH

Gebiet Kustanai

Unsere Stadt auf Briefumschlägen

In Poststellen und Zeitungskiosken kamen Briefumschläge in Verkauf, die dem industriellen Pawlodar gewidmet sind. Darauf steht man das Breitwandkino „Aurora“ (gemalt von W. Skworzow). Das ist nicht der einzige Briefumschlag mit den Ansichten von Pawlodar, den das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR herausgebracht hat.

Der erste davon wurde vor zehn Jahren verkauft. Damals hatte der Künstler darauf das Zentrale Postamt verewigt. Auf den nächsten Umschlägen der Reihe waren der Flughafen, das Filmtheater „Oktjabr“, das Kulturhaus der Eisenbahner, der

Großen Erfolg hat die Aufführung „Die drei Ferkel“ nach einem Stück von S. Michalkow im Ostkasachstaner Gebietschauspielhaus „Dshambul“. Das Bühnenstück ist so inszeniert, daß die kleinen Zuschauer von Ust-Kamenogorsk die Aufführung gleichsam mitgestalten und am Geschehen auf der Bühne aktiv teilnehmen. In dieser Vorstellung für Kinder gibt es viel lustige Musik, Lieder, Rätsel und Lachen.

Unser Bild: Eine Szene aus der Aufführung „Die drei Ferkel“.



Zur allgemeinen Freude

In Kamyschenka, Gebiet Kustanai, ist Ida Ackermann allen gut bekannt. Sie leitet mehrere Jahre den Dorfklub, der zu einem wahren Anziehungspunkt geworden ist. Immer wieder erfreut sie die Einwohner von Kamyschenka mit interessanten abwechslungsreichen Abenden und anderen Veranstaltungen.

Unlängst versammelten sich die Getreidebauern und Mechanisatoren zu einem Abend unter dem Motto „Lob den Händen, die Korn bauen“, auf dem die Helden der letzten Erntekampagne geehrt wurden. Besonderen Reiz verliehen dem Abend die vielfältigen Nummern, die auf Wunsch der Abendteilnehmer zum Besten gegeben wurden.

Ida Ackermann ist stets bestrebt, alle Jugendlichen des Dorfes an die Vorbereitung und Durchführung der Abende heranzuziehen. Natürlich veranstaltet man hier auch verschiedene andere Feste und Vorträge, die zur sinnvollen und aufschlußreichen Freizeitgestaltung der Dorfeinwohner beitragen.

Sehr aktiv verlaufen gewöhnlich die Seminare im Lektorium „Deine Arbeitswacht vor dem Parteitag“, an denen sich viele Mechanisatoren und Viehzüchter beteiligen.

Hell leuchten am Abend die Fenster des Dorfklubs. Hier arbeiten mehrere Laienkunstzirkel, die gern besucht werden.

Woldemar DIENER

Ärztliche Ratschläge

Gefahren im Haushalt

Unsere Umwelt birgt seit jeher Gefahren in sich. Doch ein Unglück kann vermieden werden, wenn man bedacht und umsichtig handelt.

Unachtsamkeit, Leichtsinn, falscher Optimismus sind die Ursachen vieler Unfälle im Haushalt. Dem Betroffenen ist es dann hinterher immer noch schlechter, wie gerade ihm so etwas geschehen könnte. Er wußte doch, daß... Und den Kindern hat man es auch zur Genüge eingeschärft: „Faß nicht an die Steckdose.“ „Spiel nicht mit dem Messer.“

Trotzdem verletzen sich auch Erwachsene immer wieder ernsthaft. Deshalb möchten wir auf einige der häufigsten Unfälle und die ersten Hilfsmaßnahmen eingehen.

Im Haushalt herrscht Niederspannung unter 1.000 Volt. Das heißt nicht, daß Elektrownfälle, die durch diese Spannung hervorgerufen werden, weniger gefährlich sind. Ausgelöst werden sie durch defekte Leitungen, Geräte und Schaltungen sowie unsachgemäßes Installieren von Leitungen und Steckdosen. Reparaturen sind von einem Fachmann auszuführen. Will man sich über die Art des Schadens Gewißheit verschaffen, ist vor dem Öffnen der Geräte stets der Netzstecker aus der Steckdose zu ziehen. Jede Unachtsamkeit beim Umgang mit defekten elektrischen Geräten kann tödliche Folgen haben.

Kleine Kinder spielen oft gern mit spitzen Gegenständen an den Steckdosen. Um die Kinder vor einem Elektrounfall sicher zu schützen, sollte man abschließbare Steckdosen haben. Tödliche Gefahren bergen auch Verlängerungskabel besonders im Bad. Wie schnell kann sich die Verbindung lösen, obwohl noch Strom fließt. Fällt das Kabel ins Wasser, so bedeutet das für einen Badenden den sicheren Tod.

Was geschieht bei einem Elektrounfall? Der menschliche Organismus besitzt einen Widerstand. Dieser wird beeinflußt von der Beschaffenheit der Haut und der Kleidung. Die Stromstärke wird erhöht, wenn die Haut feucht bzw. naß ist, wenn man dazu noch auf einer leitenden Unterlage steht oder zusätzlich mit elektrischen Leitern, z. B. Eisen, Messing, Kontakt hat.

Die erste Hilfsmaßnahme ist die Unterbrechung des Stroms. (Hauptschalter ausschalten oder

Sicherung herausschrauben); Es ist darauf zu achten, daß man sich bei dieser Handlung nicht selbst noch in Gefahr begibt. Sind bei dem Betroffenen Bewußtlosigkeit bzw. Herzstillstand eingetreten, dann ist bis zum Eintreffen der Dringlichen medizinischen Hilfe die künstliche Herzmassage anzuwenden. Auch bei glimpflicherem Ausgang sollte man bald den Arzt aufsuchen, um eventuelle Folgeschäden auszuschalten.

Jeder im Haushalt Wirtschaftende hat sich schon einmal einen kleinen Schnitt in den Finger zugezogen. Das ist nicht so schlimm. Wenn man aber sieht, wie manch einer das Messer oder andere spitze Gegenstände handhabt, dann wird einem hellmangeln. Man sieht das schlimme Ereignis schon voraus, und genauso kommt es dann auch. Augenverletzungen kommen hauptsächlich dann vor, wenn das Messer seiner eigentlichen Funktion beraubt und die Spitze zum Öffnen von Konservendbüchsen verwendet wird.

Wunden muß man mit einem keimfreien Verband bedecken (Schnellverband, Verbandpäckchen, keimfreien Mull), damit das Eindringen von Krankheitserregern verhindert wird.

Auswaschen oder Spülen der Wunden sowie das Verwenden von Salben oder Puder sind verpöten!

Wundränder mit Sepsis- oder Jodtinktur betupfen, um Krankheitserreger abzutöten. Bei größeren Wunden den betreffenden Körperteil ruhigstellen, um Schmerzen zu vermeiden und um die Wunden infektionsgefahrlos zu halten. Die Wunden innerhalb von sechs Stunden zum Arzt. Durch rechtzeitige Impfung kann die Gefahr des Wundstarrkrampfes (Tetanus), die auch bei kleinsten Wunden vorhanden ist, gebannt werden.

Bevor die Leiter bestiegen wird, ist sie auf ihre Funktionstüchtigkeit zu prüfen. Gewarnt sei noch einmal vor dem Bestiegen selbst gebauter Pyramiden, Tisch, Stuhl und Kasten aufeinander... Das kann nicht gut gehen. Wer dann nur einen Knochenbruch erleidet, hat wahrlich Glück gehabt. Denn ein Fall von der Leiter oder anderen Höhenbewältigern kann eine ernsthafte Wirbelsäulenverletzung nach sich ziehen.

Ein heißer Kochtopf, fast ko-

chendes Wasser auf der Leitung, der Arm am Bügeleisen; davon ist auch ein Erwachsener nur sicher, wenn er ruhig und bedacht handelt.

Oft gehen diese Zwischenfälle glücklich aus, und kaltes Wasser — bei geschlossenen Brandwunden — reicht als Behandlung aus. Bei ernsthaften Verbrennungen und Verbrennungen darf man jedoch nicht leichtfertig handeln, sondern muß schnell den Arzt aufsuchen. Das ist angezeigt, wenn über zehn Prozent der Körperfläche betroffen sind und Schockgefahr besteht. Dann dürfen keine Medikamente gegeben werden, der Verwundete darf nicht essen, nicht trinken und nicht rauchen. Kaltes Wasser in ausreichendem Maße und Einwickeln in feuchte Laken lindern die Schmerzen. Niemals dürfen die Brandblasen mit einem spitzen Gegenstand geöffnet werden.

Die Chemie hat in großem Maße Einzug in den Haushalt gehalten. Aber sie tut es nur dort mit Erfolg, hält man sich an das, was auf den Anwendungsvorschriften von Säuren, Lösungsmitteln und ähnlichem steht. Vorsicht also! Gummihandschuhe anziehen und gut lüften. Hat man sich eine Säure oder Lauge übergegossen, werden die betroffenen Hautareale gut mit Wasser abgespült. Bei stärkeren Verätzungen muß der Körper vor Wärmeverlust geschützt sein und ein Arzt gerufen werden. Es ist grundfalsch, aber immer noch Praxis ein Gegenmittel zu geben. Bei Säureverätzungen eine Lauge und umgekehrt. Auf keinen Fall ist ein Erbrechen auszulösen. Die Säure oder Lauge tut dann rückwärts noch einmal ihre Wirkung.

Hat man zuviel von einem säure- bzw. laugehaltigen Lösungsmittel eingeatmet, hilft am besten ausreichend frische Luft. Auch hier nicht etwa mit Milch ein Erbrechen auslösen.

Wir konnten im Rahmen dieses Artikels nicht auf sämtliche Gefahrensituationen eingehen, die man in seiner Wohnung heraufbeschwören kann. Jeder sollte darüber nachsinnen, was alles passiert und warum. Dann ist es am besten möglich, die Tücken des Haushalts zu umgehen.

(Aus „Deine Gesundheit“)

Redaktionskollektiv

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Die Familie vom Standpunkt der Ethnographie

In unserem Lande gibt es 66,3 Millionen Familien, von denen 14 Prozent ethnische Mischehen sind. Über die Ursachen der Vergrößerung der Zahl der zwischenationalen Ehen befragte die APN-Korrespondentin Natalia Wischnjowa-Safonowa die Stellvertretende Direktorin des Ethnographischen Instituts „Miklucho-Maklai“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Kandidatin der Geschichtswissenschaften L. N. TERENTJEWA.

Ludmila Nikolajewna, was könnten Sie über zwischenationalen Ehen im Aspekt der Verwirklichung des Rechts des Menschen auf die Wahl eines Lebensgefährten sagen?

Die freie Wahl des Lebensgefährten einer beliebigen Nationalität ist ein Ausdruck der menschlichen Freiheit. Wenn jedoch solche Ehen in der jeweiligen Gesellschaft als anormal gewertet werden, läßt sich diese Gesellschaft kaum als demokratisch bezeichnen.

Im vorrevolutionären Rußland waren die Mischehen eine Seltenheit. Das Gesetzbuch des Russischen Reiches ließ eine Ehe zwischen einem Rechtsgläubigen und einem Nichtchristen nicht zu. Der Islam schuf künstliche Hindernisse, in der Eheschließung zwischen Mohammedanern und Andersgläubigen. Der Judentum in Rußland billigte die ethnische und Rassenmischung.

Nach der vorrevolutionären Wertung wäre meine eigene Familie gesetzwidrig. In ihr haben sich Vertreter von vier Nationalitäten vereinigt: gegenwärtig wundert sich darüber niemand mehr. Das ist das Ergebnis der Realisierung des Prinzips: Die ganze Menschheit ist eine einheitliche biologische Art: Es gibt weder voll- noch minderwertige Rassen.

Was fördert das Schwinden der zwischenationalen Schranken in unserem Lande?

Alle Sowjetmenschen haben unabhängig von Nationalität, Geschlecht, Glaubensbekenntnis und sozialer Herkunft die gleichen Verfassungsrechte und -pflichten. Die Fortschritte des Bildungswesens und der Kultur, der immer zunehmende Ath-

mus führen ebenfalls allmählich zum Verschwinden der nationalen und religiösen Vorurteile.

Die Sowjetmenschen — sei es Jakute oder Russe, Kabardiner, Lette, Baschkire oder Georgier — eint der gemeinsame Aufbau einer neuen Gesellschaft. Zur Annäherung der Nationen und Völkerschaften tragen ferner die sich dynamisch entwickelnden Migrationsprozesse im Lande bei. Seit Beginn des ersten Planjahrhundert bis heute sind 60 Millionen Menschen in die Stadt umgestedelt. Größtenteils sind das natürlich die ruhigen jungen Menschen. An einigen Großbauten traf ich Vertreter von 70 Nationalitäten und Völkerschaften an.

Was hätten Sie als Ethnograph über Ihren Wirkungsbereich zu sagen?

Wir Ethnographen haben ein wunderbares „Labor“ — unser ganzes großes Land. Urteilen Sie selbst: Gemäß den Angaben der Unionvolkszählung von 1979 leben in der UdSSR 120 große und kleine Völker, die von 400 bis 500 Personen (Aluten, Negidalen) bis 137 Millionen (Russen) zählen. Mit jedem Jahr gibt es immer mehr Material zur Erforschung.

Wie sind die Arbeitsergebnisse der sozialistischen Ethnographen, die zwischenationalen Ehen erforschen?

Die allgemeinen statistischen Angaben und die Materialien ethnisch-soziologischer Forschungen zeigen davon, daß die Zahl der zwischenationalen Ehen im Maßstab des ganzen Landes und jeder der fünfzehn Sowjetrepubliken anwächst. Während vor noch verhältnismäßig kurzer Zeit nur

gegenüber den Mischehen (und auch umgekehrt) jeglichen Sinnes.

Natürlich ist der Prozeß der Bildung von gemischten Familien keinesfalls einfach. Die ehelichen Beziehungen zwischen Mann und Frau in zwischenationalen Ehen sind mit größeren Unterschieden in Psyche, Traditionen und Lebensnormen als gewöhnlich verbunden. Hier sollte der Mann oder die Frau die Traditionen und Besonderheiten der anderen Nation, ihre Kultur und Lebensweise achten.

Ein Paradox, aber vom Leben bewiesen: Die bei der Gründung der Familie und während ihres Weitergangs auf Schwierigkeiten stoßenden Eheleute verschiedener Nationalitäten besitzen so etwas wie ein zusätzliches Potential für deren Überwindung. Soziologen konstatieren: In den zwischenationalen Familien ist der Prozentsatz der Scheidungen geringer gegenüber den national gleichartigen Ehen. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß solche Ehen erst nach reichlicher Erwägung aller Für- und Wider geschlossen werden.

Welcher Nationalität gehören Kinder aus Mischehen an?

Juristisch wird die nationale Zugehörigkeit nach Erreichung des 16. Lebensjahrs festgelegt, wenn der Junge oder das Mädchen den Paß erhält. Der junge Bürger wählt seine Nationalität selbst — die der Mutter oder die des Vaters.

Die Jugend löst dieses Problem verschieden. Diese Wahl beeinflusst das ethnische Milieu, in dem die Familie lebt, die Dauer der Beziehung zu den Nationen der Eltern, die Kraft der Familientraditionen, die Sprache. So bezeichnen Kinder aus ukrainisch-russischen Familien, die in der Ukraine leben, sich als Ukrainer, wenn sie aber außerhalb dieser Republik wohnen, zählen sich solche Kinder meist zu den Russen.

In unserem multinationalen Staat hat sich in den mehr als sechzig Jahren der Sowjetmacht eine neue historische Menschengemeinschaft herausgebildet — das Sowjetvolk. Meines Erachtens stärkt jede weitere zwischenationalen Ehe diese Gemeinschaft.

Einige ausländische Ethnographen sind der Ansicht, daß zwischenationalen Familien über weniger Mittel zur gegenseitigen Anpassung der Eheleute verfügen als die „gleichartigen“. Meines Erachtens entbehrt selbst die Fragestellung betreffs physiologischen oder sozialen Vorzüge der gleichartigen Familien

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSSR, 473027 P. S. Celinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenreißbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-67; Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского облима Компартии Казахстана. Заказ № 8505. УН 00283